

Heimatgaue.

Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte,
Landes- und Volkskunde.

Herausgegeben

von

Dr. Adalbert Depiny.

6. Jahrgang. 1925.



Linz.

Verlag von R. Pirngruber.

1925.

Inhalt.

	Seite
Dr. Karl Eder, Die Stände des Landes ob der Enns 1519 - 1525	1, 83
Dr. Eduard Straßmayr, Herding zur Zeit der Bauernkriege	39
Dr. Friedrich Morton, Friedrich Simony. Das Wirken eines großen Forschers im Salztammergute	45
Ing. Ernst Neweklowsky, Schiffsabgaben auf den oberösterreichischen Flüssen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts	114
H. Comenda, Vom Wasser in der Erdrinde, von Quellen und Brunnen Ober- österreichs	124
† Franz Secker, Die Entwicklungsgrundlagen der oberösterreichischen Städte im Mittelalter	153
Dr. Adalbert Depiny, Aufzeichnungen aus Alt-Linz. Aus den Lebenserinnerungen des Joseph Freiherrn von Spaun	173
Alfred Walcher-Mollheim, Burgen und Schlösser Oberösterreichs (Zelbegg)	190

Baufeine zur Heimatkunde.

Florian Oberchristl, Glockenwanderungen	57
Johann Ofenmacher, Innviertler Abdrechbräuche	62
Johann Sigl, Der „Durchschnitt“ oder „Pillwischschnitt“	63
Dr. Hans Arnreiter, Eine Schönaauer Wolfsage	65
Dr. Adalbert Depiny, Das versteinerte Brot	67
Lambert F. Stelzmüller, Zum Beitrag „Das Wohnhaus im alten Bauern- hofe des unteren Mühlviertels“	69
M. Lindenthaler, Aufgefundene Mönchssteine in Mondsee	71
Dr. Groterjahn, Das Zinngießerhandwerk in Freistadt in Oberösterreich . .	141
Dr. Scharitzer, Freistädter Zinn- und Glockengießer	143
Lambert Bolsterauer, Über den „Angeiger“ und einiges zur Geschichte der Mollner Landlageiger	144
Karl Radler, Eine Gipsenstergeschichte	145
Johann Ofenmacher, Das Brot im Volksbrauch	145
J. Schamberger, Zimmermannsprüche aus Lohnsburg (Bez. Ried)	146
M. Lindenthaler, Das Einschlagen von Piloten	147
Splitter und Späne:	
1. Dr. Depiny, Stadelinschriften. — 2. F. Oberpeilsteiner, Ein Taufbrauch aus Niederwaldfkirchen im Mühlviertel	148
3. F. Neuner, Christlicher Maurerbrauch im unteren Mühlviertel. — 4. Dr. Eugenbauer, St. Michael ob Raasdorf	214
J. Berlinger, Das Pfaffenbauernamt	199
L. F. Stelzmüller, Die Bibliothek eines Landpfarrers am Ende des 16. Jahr- hunderts	203

Annelies Anreiter, Heimischer Feldbau (Muraich)	Seite 206
Dr. Adalbert Depiny, Vom alten Gattermair	209
Hans Schmidhammer, Ein Traisbrieff	210
Dr. Schmozer, Sagen, aus der lebenden Volksüberlieferung aufgezeichnet	211
Johann Rithmann, Mühlviertler Sagen	213

Kleine Mitteilungen.

Dr. Scheiber, Bruckners Herkunft	73
Dr. Depiny, Weihnachtsfeiern	73
Dr. Cornelius Preiß, August Göllicher. Ein Gedenkblatt	215
Dr. H. Kranawetter, Ein oberösterreichisches Forscherpaar. (Jakob und Marianne Kautsch)	218

Heimatsbewegung in den Gauen.

Dr. Depiny, Verein „Heimatschutz“ in Gmunden	76
Verein „Heimatschutz“ in Gallneukirchen	77
Museum in Enns	78
Dr. Friedrich Morton, Museum in Hallstatt	149
Fr. Drach, Ortsgruppe Grünau des Landesvereines für Heimatschutz	150
J. Wimmer, Modelle im Landesmuseum	223
Ferdinand Wiesinger, Das städtische Museum in Wels	225

Bücherbesprechungen.

G. Wolf, Das norddeutsche Dorf (Dr. Depiny)	82
G. M. Bischof, Topographie von Oberösterreich 1674 (Dr. Depiny)	151
Franz Secker, Burgen und Schlösser (Dr. Depiny)	151
Dr. Dreyer, Allgäu und Borsarlberg (Dr. Depiny)	151
E. Jungwirth, Alte Lieder aus dem Innviertel (Dr. Webinger)	152
Neue Sagenbücher (Dr. Webinger)	234
J. Berlinger, Sagen (Dr. Depiny)	235
Buttke, Der deutsche Volksaberglaube (Dr. Webinger)	235
E. W. Bredt, Das Künstlerbuch von deutscher Art (Dr. Depiny)	235
Fr. Kopp, Alpenländische Bauernspiele (Dr. A. Webinger)	236
Ed. Wallner, Altbairische Siedlungsgeschichte (Dr. Webinger)	236
Fr. Berger, Oberösterreich (Dr. Depiny)	237
D. Oberwalder, Oberösterreichs Städte (Dr. Depiny)	237
H. Güttenberger, Die Donaufürstentümer Niederösterreichs (Dr. Berger)	238

Mit 17 Tafeln, darunter zwei Farbendrucke.





Das Zinngießerhandwerk in Freistadt in Oberösterreich.

Noch im 15. Jahrhundert stand das Zinn an Wert gleich hinter dem Edelmetall. Durch die Eröffnung neuer Seewege wurde im 16. Jahrhundert die Einfuhr von Zinn gesteigert, hiedurch minderte sich sein Wert und alsbald galt das Zinn als das Silber des Armen.

Die Blüte des Zinngießerhandwerkes fällt in das 17., sein Untergang in das 19. Jahrhundert. Heute ist es nahezu ausgestorben. Es wurde durch anderes Material verdrängt.

Von den Werken der alten Zinngießermeister des 15. und 16. Jahrhunderts ist an und für sich sehr wenig erhalten: in Freistadt konnten nur noch ihre Namen, aber nicht ein einziges Werkstück festgestellt werden. Hofrat Dr. Rudolf Scharitzer, Professor der Universität Graz, konnte aus dem Stadtarchive nachstehende Meister mitteilen: 1483 Mathes (Haus Nr. 9, heute Scharjerhaus); 1494 Wolf (Haus Nr. 10); 1564 Paul Springinkhle, gestorben 1592 (Haus Nr. 8, heute Scharitzerhaus) und Mörth Brückhl aus Roitham, 1592.

Das Zinn ist den Weg aller schmelzbaren Metalle gegangen. Schon im 16. Jahrhundert hat man ältere Zinngegenstände dem Zinngießer an Zahlungstatt gegeben. Für fünf Pfund Altzinn bekam man neue Ware im Gewichte von drei Pfund.

Im 17. Jahrhundert erreichte das Zinngießerhandwerk seine höchste Blüte und aus dieser Zeit ist die größte Zahl

der Meister der Zinngießerzunft nachweisbar, so in Freistadt 1618 Christian Neumann aus Danzig; 1625 Christoph Klein aus Nürnberg; 1627 Hanns Holzschmecher (Haus Nr. 38, Blöchl); 1653 Wolf Hörl, gestorben 1661 (Haus Nr. 38); 1660 Simon Säumer; 1667 Paul Loder (beide Vorgenannten hatten das Haus Nr. 66, heute Silberhaus, inne); 1687 Baptift Eberle, gestorben 1694 (Haus Nr. 124, heute Buchmüllerhaus); 1688 Blasius Moriz, gestorben 1704, Haus Nr. 54, 58, 25) und 1694 Wolf Paul Eder (Haus Nr. 124).

Aber auch von den folgenden, aus dem Freistädter Stadtarchive nachweisbaren Meistern Michael Loder aus Braunau 1701 und Josef Franz Neber 1727 scheinen sich keine Zinngeräte erhalten zu haben. Im 18. Jahrhundert wurde die feine Ware meist von auswärts, insbesondere aus Karlsbad eingeführt. Schüsseln, Teller, große und kleine Humpen, Weinkannen, Schraubenflaschen (Pitschen), Waschbecken, Salzbehälter und vieles andere wurde von den heimischen Meistern hergestellt.

Von dem Meister Anton Nicolin aus Adamstadt (1743), welcher das Haus Nr. 113 (heute Böschhaus) besaß und der im Jahre 1792 starb, haben sich eine ganze Anzahl von Zinngeräten erhalten. Seine Marke besteht aus zwei Schildern, deren einer das alte Stadtwappen von Freistadt, das österreichische Wundschild, das andere aber einen schreitenden zwiegeschwänzten Löwen, in den beiden oberen Ecken A. N. und im unteren schmalen

Felbe die Jahreszahl 1743 trägt. Ein Teller trägt drei Zeichen, links das Schildchen mit dem schreitenden zwiegeschwänzten Löwen und den Buchstaben A. N.; in der Mitte ein größeres mit einer fünfzackigen Krone bekröntes Schild, welches umrahmt von zwei gekreuzten Palmenzweigen die Buchstaben S. W. (Schladenwalderzinn), darunter die Bezeichnung „Feinzinn“ aufweist; rechts davon das österreichische Bindechild, das alte Freistädter Wapen. Anton Nicolins Söhne Johann Michael Nicolin 1814 (gestorben 1834) und Joseph Nicolin 1815 (gestorben 1844) übten gleichfalls in Freistadt das Zinngießerhandwerk aus, und zwar ersterer auf dem Hause Nr. 123 (Jägerhaus in der Pfarrgasse), letzterer auf dem Hause Nr. 45 (heute Steigenbergerhaus in der Linzergasse). Johann M. Nicolins Marke besteht aus einem ovalen Schild mit eingeschriebenem, quergestelltem Rhombus, welches in liegender Schrift J. Nicolin, darunter aber in Antiqua FREYSTADT enthält. Die Segmente sind schraffiert. Ober und unter diesem Schilde befinden sich, mit der Spitze gegen dasselbe gestellt, zwei kleine herzförmige, bekrönte Schildchen, welche die Bezeichnung S W (Schladen-

Z

walder-Zinn) tragen. Die Marke des Joseph Nicolin besteht aus einem achteckigen, in einer kreisförmigen Umrahmung befindlichen Schilde, das in seinem oberen Drittel die Inschrift JOS. NIKOLIN trägt. Die unteren zwei Drittel werden von dem Bindechild, welches rechts und links von Schnörkeln, die an die heraldischen Helmdecken erinnern, ausgefüllt. Der Zwischenraum zwischen Achteck und Kreis ist übers Kreuz schraffiert. — Die Marke des Peter Koller, des Schwiegersohnes Johann Michael Nicolins, welcher vom Jahre 1829 bis 1841 gleichfalls auf dem Hause Nr. 123 das Handwerk ausübte, konnte nicht festgestellt werden, ebenso auch nicht die des letzten Zinngießers Karl Bludamüller 1875. Es findet sich wohl eine Freistädter Marke, die zwischen zwei voneinander abgekehrten heraldischen Lilien in Antiqua die Bezeichnung FREISTAT trägt. Einem von den vorgenannten

Meistern war diese Marke eigentümlich. Die Marke des Anton Wolf aus Schlaggenwald 1842, des Schwiegersohnes des Peter Koller, welcher sein Handwerk ebenfalls auf dem Hause 123 ausübte, besteht aus einem achteckigen Schildchen mit einem nach links schreitenden (heraldisch, d. h. vom Beschauer aus rechts schreitenden) Löwen, links davon die Inschrift A. WOLF, rechts FREI-STAT.

Früh kamen die Zinngießer mit den Gläsern in Streit, denn diesen war es verboten, den Zinnbeschlag der Gläser selbst herzustellen. Im 19. Jahrhundert verdrängte das ungedeckelte Trinkglas, der Steinzeug- und Fayencekrug und endlich das Porzellangeschirr die Zinngießerware vollständig. Die einheimischen Meister hatten einen immer schwereren Stand, zumal auch welsche und böhmische „Hausierer und Fretter“ das Land mit minderwertiger, unsignierter Importware überschwemmten. In manchen Orten wurden auch derartige welsche Zinngießer sesshaft; so finden sich z. B. die Jamponi in Steyr und Leoben, die Peretti in Salzburg und Hallein.

Anlässlich der Ausstellung des Heimatbundes in Freistadt im September 1923 wurden nicht allein eine Menge schöner alter Zinngeräte, sondern auch die auf dem Dachboden des Jägerhauses in der Pfarrgasse Nr. 123 aufgefundenen Gußformen sowie die Werkzeuge des letzten Zinngießers samt den alten Punzen (Meisterzeichen), welche letztere sich im Besitze des Herrn Glasermeisters R. Spielberger befanden, zu Stande gebracht. Die Gußformen spendete Herr Blach dem Heimatbund für das künftige Museum.

Unter der Fülle der ausgestellten Zinngeräte fielen insbesondere die hauptsächlich in den Alpenländern vorkommenden Pitschen (Flaschen mit Schraubenverschluß) auf. In ihnen wurden Wein, Most oder Milch auf die Felder getragen, aber auch Taufwasser und heilige Öle für kirchliche Funktionen mitgenommen. Stehen ja auch heute noch drei derartige Schraubensflaschen in Verwendung der Stadtpfarre Freistadt. Die Pitschen sind meist sechs- oder achteckig, selten viereckig oder rund. Letztere scheinen zumeist

aus dem südlichen Böhmen zu stammen. Eine sechsseitige Pitsche zeigte in Gravierung einen Hanswurst mit Wickelkind im Arm und Kind im Tragkorb, einen schreitenden Wolf mit Gänzen im Tragkorbe, darüber einen krähenden Hahn und schließlich auf einer anderen Fläche den Köpel aus der Hanswurstkombi. Eine runde Pitsche wies in Gravierung eine Dame in Biedermeierkostüm vor einer Orgel sitzend auf. Ein ganz besonders schönes Stück war auch eine Barockkanne mit langem Schnabel und dazugehöriger Tasse (drei Marken unbekannter Herkunft).

Es gab eine Fülle von Tellern mit glatten und gewellten Rändern, Schüsseln mit und ohne Henkel, Salzlässer, Zuckerdosen, Leuchter, darunter zwei schlanke Barockkirchenleuchter, Messlöffelchen von Anton Nicolin 1743, Weibbrunntesselfchen, Kannen, Humpen, ja sogar eine Saugflasche und ein diskretes Gefäß war zu sehen. Auch einige gute, moderne Nürnberger Zinnwaren, Humpen und Bierteller, ja selbst ein kleines Puppenervice war ausgestellt.

Leider konnte kein einziger der früher sicher vorhanden gewesenen Zunftstumpen aufgetrieben werden.

Unter den zahlreichen Zinngießern marken nicht Freistädter Provenienz sah man Linzer-, Schäringer-, Braunnauer-, Karlsbader-, Schlackenwalder-, Innsbrucker- (Joseph Apeller, Innsbruck) und viele böhmische Marken mit dem zwiegeschwänzten Löwen. Viele Marken, unter denen sich manche oberösterreichische befinden dürften, konnten infolge der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit nicht festgestellt werden.

Die reich besichete Ausstellung zeigte, daß das Andenken der alten Meister des Zinngießerhandwerkes in ihren von vielen Familien pietätvoll aufbewahrten, oft von vielem Geschmack zeigenden Geräten auch heute noch fortlebt, wenngleich leider dieses schöne Handwerk nunmehr fast ganz ausgestorben ist.

Dr. Groterjahn
(Freistadt).

....

Freistädter Zinn- und Glockengießer

(zusammengestellt nach Urkunden):

1483 Mathes	Nr. 9 (Scharjer)
1494 Wolf	" 10
1564 Paul Springinkhle, gest. 1592	" 8 (Scharizer)
1592 Mörth Brückhl aus Roitham	" 8 "
1618 Christian Neumann aus Danzig	
1625 Christoph Klein aus Nürnberg	
1627 Hanns Holzschmecher [Holzschnecher?]	" 38 (Blöchl)
1653 Wolf Hörl, gest. 1661	" 38 "
1660 Simon Säumer	
1667 Paul Loder, gest. 1729	" 66 (Hilber)
1687 Baptist Eberle, gest. 1694	" 124 (Buchmüller)
1688 Blasius Moriz, gest. 1704	" 54, 58, 25
1694 Wolf Paul Eder	" 104
1701 Michael Loder aus Braunau	
1727 Josef Franz Neber	
1743 Anton Nicolin aus Adamstadt, gest. 1792	" 113 (Böschl, jetzt Rajech)
1814 Johann Michael Nicolin, gest. 1834	" 123 (Jäger)
1815 Josef Nicolin, gest. 1844	" 45 (Steigenberger)
1829 Peter Koller, gest. 1841	" 123 (Jäger)
1842 Anton Wolf aus Schlaggenwald	" 123
1875 Karl Bludamüller	" 123 "

Hofrat Dr. Scharizer (Graz).

....